

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1887**

6.10.1887 (No. 79)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-977652](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-977652)

Die Zur Lage innerhalb der deutschen Opposition in Oesterreich.

Der deutsch-österreichische wie der deutsche Klub werden als selbstständige Parteigruppen wieder in den Reichsrath eintreten. Es macht sich innerhalb dieser beiden Gruppen eine Verschiedenheit in der Auffassung der inneren politischen Lage bemerkbar; in dem rechten Flügel, zumal des deutsch-österreichischen Klubs, gewinnt die Anschauung immer mehr an Bedeutung, daß das Ende der gegenwärtigen Regierungsepöche bald bevorstehe. Man geht hierbei von der Ansicht aus, daß es nunmehr doch offenkundig geworden sei, wie der Zweck der gegenwärtigen Regierung, die slavischen Völkerstämme durch „allerhand Geschenke auf Kosten der Deutschen“ mit dem österreichischen Staatsgedanken zu versöhnen — und einen anderen Zweck konnte ja die Versöhnungssära gar nicht gehabt haben — gescheitert sei. Nach logischen Folgerungen müsse nunmehr eine Umkehr stattfinden. Die slavischen Völkerstämme Oesterreichs zeigen sich in Wahrheit nicht versöhnt, die Hinnäherung zwischen Tschechen, Slovenen und Kroaten zu Rußland tritt verschämt und unverschämte zu Tage wie nie zuvor, wie selbst damals nicht, als man anzunehmen geneigt war, daß das Kokettieren mit dem großrussischen Gedanken nur ein taktischer Zug dieser Stämme sei, um für sich nationale Vortheile herauszuschlagen; und auch die Polen hat man nicht dahinzubringen vermocht, aus ihrer eigenthümlichen isolirten Stellung gegenüber dem österreichischen Reichsgedanken herauszutreten. Während aus dieser Sachlage die gemäßigteren Kreise der deutschen Opposition einen baldigen Wechsel der Verhältnisse vorherzusagen zu dürfen glauben, wird in den Reihen der nationalschärferen Opposition eine baldige Veränderung der inneren Lage in Oesterreich nicht in Erwägung gezogen. Man nimmt an, daß es der Regierung gelingen werde, den gegenwärtigen Ansturm der verschiedenen slavischen Völkerstämme Oesterreichs durch erneute Konzessionen zu beschwören. Die Regierung scheine die gegenwärtige Unbotmäßigkeit ihrer Slaven nur als einen Zwischenfall, nicht als ein endgültiges Ergebnis anzusehen, und sie werde sich weiter, wie sie in der letzten Reichsrathssession versprochen, auf die slavische Mehrheit stützen. Es wäre nur die Frage interessant, wo sich die Regierung ein Endziel gesetzt hat, an welchem die slavische Begehrlichkeit „saturirt“ d. i. gesättigt erscheint. Die Hauptgruppe der slavischen Mehrheit, die tschechische Vertretung, läßt keinen Zweifel mehr an ihrem Endziel aufkommen, sie verlangt die Herstellung des tschechischen Staates, ehe sie sich befriedigt erklärt. Damit ist aber die gegenwärtige Verfassung Oesterreich-Ungarns zertrümmert und im tschechischen Staate wäre die deutsche Minderheit, die in Böhmen, Mähren und Schlesien über drei Millionen zählt, zur Verzeiwung getrieben.

Trotz dieser verschiedenartigen Auffassung der inneren Lage in Oesterreich werden die beiden deutschen oppositionellen Gruppen wie ja früher auch in der Abwehr der gegen den Bestand des deutschen Volksthum und gegen die Reichseinheit gerichteten Bestrebungen sich stets vereinigen. In wesentlichen Fragen haben ja immer die Abstimmungen im Reichsrath die Uebereinstimmung der beiden Gruppen gezeigt. Anders steht es mit den kleineren losgelösten Gruppen der deutschen Opposition, und unerfreulich im höchsten Grade ist die Erörterung dieser Parteierscheinungen. Man ist es ja gewöhnt, daß Deutsche gern auf das Deutsche loslaufen, auch in Zeiten der Gefahr; aber von den Deutschnationalen der ausschweifendsten Richtung wie von Schönerer und der trotz allen Ableugnens mit Schönerer innerlich verwandten Steinwenderschen Gruppe, die sich im Vorjahre vom deutschen Klub löst, wird in unverantwortlicher Weise in das deutsche Volksleben selbst Erbitterung hineingetragen. Dies geht so weit, daß in den deutschnationalen Kreisen der Alpenländer der bedauerlichste Partikularismus die ersten Spuren zu zeigen beginnt. Nicht selten kann man, was in Deutschland und selbst in der großen Presse Deutschösterreichs noch gar nicht beachtet wird, in kleinen aber einflussreichen Lokalblättern der deutschen Alpenprovinzen lesen: Wir Deutschen in

den Alpen schenken den deutschböhmischen Verhältnissen zu viel Aufmerksamkeit. Gegen uns richtet sich von Süden her die eigentliche slavische Invasion. An der Drau und der Sau liegt die Gefahr für die Deutschen; hier haben sie am meisten eingebüßt, nicht an der Moldau und an der Elbe, wo Deutschland den Deutschen Böhmens eine natürliche Deckung gewährt. Es kann nun nicht geleugnet werden, daß das Deutschthum an den Südgrenzen seines Sprachgebietes einen heftigen Kampf mit den Südslaven und Italienern zu bestehen hat, der in der Folge an Schärfe zunehmen wird — aber kann das wirklich ein Grund sein, sich eher zu trennen, als sich zu gemeinsamer Thätigkeit zu vereinigen? Die Geschichte der letzten Jahrzehnte müßte es doch deutlich darthun, wie innig die slavischen Strömungen in einander verlaufen. Wie wäre die südslavische Bewegung so stark geworden, nie hätte man von einem Großkroatien zu sprechen gewagt, wären nicht die Tschechoslawen mit ihrem Staatsrecht zuerst aufgetreten. Jeder neue tschechische Erfolg stärkt die Lage der Slovenen im Süden und umgekehrt. Diese Gemeinsamkeit müßte doch erst recht jeden deutschen Partikularismus verstummen machen. Diejenigen Elemente, welche zu der Nothlage der Deutschen in Oesterreich noch den trennenden Partikularismus hinzuladen, begehen, aus persönlicher Nechthaberei häufig, eine Sünde an dem deutschen Volke in Oesterreich, als dessen unverfälschte Vertreter gerade sie sich aufspielen belibien.

Politische Tageschau.

Der Bundesrath hat den auf Grund des Sozialistengesetzes über die Stadt Berlin, die Stadtfreihe Potsdam, Charlottenburg, die Kreise Osthavelland und Teltow verhängten kleinen Belagerungszustand bei der üblichen Erneuerung in einer bisher in Berlin und Deutschland unbekanntem Weise verschärft. Zu den Einschränkungen des Versammlungsrechts, des Tragens von Waffen und des Aufenthaltsrechts ist nämlich nunmehr auch laut Bekanntmachung des Staatsministeriums im „Reichsanzeiger“ d. d. 27. September folgende Bestimmung gekommen:

§ 2. In dem im § 1 bezeichneten Bezirk ist die Verbreitung von Druckschriften auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten ohne besondere polizeiliche Genehmigung verboten.

Auf Grund dieser Bestimmungen hat sich das Berliner Polizeipräsidium für berechtigt gehalten zu der Bekanntmachung: Die Verbreitung aller nicht gewerblichen Flugblätter, Extrablätter, bedarf der jedesmaligen polizeilichen Genehmigung. Nun ist seit Jahren kein Flugblatt oder Extrablatt sozialistischer Richtung auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten in Berlin verbreitet worden. Allerdings sind noch ganz vor Kurzem massenhaft sozialistische Flugblätter in Berlin verbreitet worden, aber von Haus zu Haus und von Wohnung zu Wohnung. Eine solche Verbreitung wird durch die vorstehende Polizeiverordnung in keiner Weise berührt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt denn auch, daß diese Polizeiverordnung „gegen den Extrablattschwindel“ gerichtet ist. Das Sozialistengesetz und der kleine Belagerungszustand wird daher jetzt vom Bundesrath und preussischen Staatsministerium angewandt zur Verfolgung von Zwecken, welche mit dem Sozialismus und den Gründen des kleinen Belagerungszustandes absolut nichts zu thun haben. Das ist eine falsche Anwendung des Sozialistengesetzes, wie sie bisher in so drastischer Weise überhaupt in Deutschland noch nicht vorgekommen ist, bemerkt die „Freis. Ztg.“ Anstatt den regelmäßigen Straßenverkauf von Zeitungsnummern zu befördern und damit dem sensationellen Vertrieb von einzelnen Extrablättern von vornherein Schranken zu ziehen, ergreift das Polizeipräsidium in der neuen Verordnung eine Maßregel, welche ebenso sachlich verkehrt ist wie mit den Absichten des Sozialistengesetzes in Widerspruch steht.

Der Redakteur des „Reichsfreund“, Emil Barth, wurde wegen einer in dem Leitartikel des Blattes vom 30. April enthaltenen Beleidigung des Reichskanzlers zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. In dem qu. Artikel war von „unwahren und beleidigenden

Anschuldigungen, welche die freisinnigen Mitglieder aus dem Munde des Reichskanzlers so gewohnt sind, daß sie sich darüber nicht erregen“ die Rede. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängniß. Der Verteidiger H. A. Dr. Meschkeführte aus, daß bei dem jetzigen Stande der Gesetzgebung der Reichskanzler bei Beleidigungen in der That unangreifbar sei und der Artikel vom Standpunkt seines Verfassers aus nur habe bedauern wollen, daß es einen Staatsbürger giebt, welcher dem Gesetze und dem Strafrechte gegenüber eine Stellung einnimmt, die nur der allerhöchsten Person des Kaisers zukomme. Die Gerichte seien doch schließlich auch dazu da, das freie Wort, sobald es nicht über die zulässigen Grenzen hinausgeht, zu schützen und dasselbe nur so zu beurtheilen, wie es geschrieben steht, nicht aber, wie es ausgelegt werde. Im Uebrigen stellte der Verteidiger einen überaus umfangreichen Antrag auf Wahrheitsbeweis dafür, daß der Reichskanzler in der That in zahlreichen Reichstags- und anderen Reden unwahre und beleidigende Aeußerungen über die Fortschritts- und freisinnige Partei gemacht habe. Der Beweis Antrag erstreckte sich deshalb zunächst auf die Vorlegung und Verlesung zahlreicher stenographischer Berichte über Reichstagsreden des Fürsten Bismarck. Nächstens mehr.

Den „nationalen“ Kannegießern, die dem Bäcker immer seinen schweren Verdienst vorrechnen, folgendes ins Stammbuch: In Berlin kommen abgesehen vielleicht von Schuhmachern, in keinem Handwerk so viele Konkurse vor, wie unter den Bäckern. Bei den jetzigen Brotpreisen und Mehlpreisen ist der Verdienst durchaus kein glänzender. Einem Bäcker in mittleren Verhältnissen, der täglich 6 Ztr. Mehl verbäckt, würde bei Verdoppelung der Getreidepreise das Mehl um täglich 15 Mk. vertheuert werden. Wenn er diese Vertheuerung aus erhöhten Getreidepreisen durch geschmälernten Verdienst ausgleichen sollte, so könnte er nicht existiren. Der Brotpreis steigt oder fällt also mit dem Mehlpreis bezw. das Brotpgewicht nimmt mit letzterem ab und zu. Eine Verdoppelung der Roggenzölle wird ungefähr eine Vertheuerung des Brodes um 2 Pf. pro Pfund zur Folge haben; für ein fünfpfündiges Roggenbrot würde man also ganze 10 Pf. mehr zahlen müssen. Das Reich will bestehen, die Armee will bestehen, der Bäcker erlaubt sich eben auch zu bestehen, wenn die „nationalen“ Steuernvermehrer nichts dagegen haben.

Aus dem Reiche.

Die weisfältische protestantische Provinzialsynode hat folgenden Antrag an die Generalsynode beschlossen: „Dieselbe wolle die Verjagung des kirchlichen Begräbnisses für alle diejenigen beschließen, welche als vom heiligen Abendmahl ausgeschlossen starben, nachdem, wo es möglich ist, vorher den Versuch gemacht, aber vergeblich gewesen ist, sie zum Bekenntniß ihrer Sünde und zur Buße zu führen.“ Die Mitglieder der Kirchengemeinde hingegen sind der Ansicht, daß sie auf Grund ihrer Kirchenabgaben ein kirchliches Begräbnis verlangen dürfen und daß kein Geistlicher das Recht hat, die Begleitung zu versagen.

Am Montag begann vor dem Reichsgericht die Hauptverhandlung gegen den Anarchisten Johann Christoph Neve, geboren 1854 in Uelversbüll, Kreis Eiderstedt, in Schleswig-Holstein, wegen Hochverraths. Senatspräsident Drenkmann leitet die Verhandlung, die Oberreichsanwaltschaft ist durch Oberreichsanwalt Lessendorf vertreten, Rechtsanwalt Grythropel ist Officialverteidiger des Angeklagten. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind zahlreiche Polizeikräfte zur Stelle. Der Angeklagte, welcher in der Voruntersuchung eine Zeit lang geleugnet hatte, daß er der Anarchist Neve sei, räumt dies heute ein. Nach erfolgtem Namensaufruf der Zeugen und Sachverständigen stellte der Oberreichsanwalt den Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit bei der Verhandlung. Der Gerichtshof beschloß demgemäß, weil die öffentliche Verhandlung die öffentliche Ordnung gefährden könnte.

Als ungültig stellt sich die Landtagswahl in Liegnitz nach dem „Liegnitzer Anzeiger“ heraus. Be-

➔ Hierzu eine Beilage. ➔

kanntlich ergab sich bei dem ersten Wahlgang Stimmengleichheit. Es hat aber bei jenem ersten Wahlgang für den Landrath auch ein Wahlmann aus Rosenig gestimmt, der zur Ausübung seines Mandates nicht mehr berechtigt war.

Ausland.

— Am Dienstag früh hat auf dem griechischen Continent, den jonischen Inseln und den Cycladen ein Erdbeben stattgefunden. Auf dem Pelepones fanden schwache Erdrerschütterungen statt. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten ist kein größerer Schaden angerichtet.

— Nach in London eingegangenen Nachrichten aus Samoa ergab sich Malietoa den Deutschen und wurde an Bord des „Adler“ gebracht, welcher alsbald absegelte.

Großherzogthum.

Oldenburg, 5. Octbr.

— Mit dem 1. November d. J. ist der Amts-assessor Freiherr von Kössing in Delmenhorst dem Sekretariat des Staatsministeriums, Departement des Innern, zur Hülfsleistung zugeordnet, und der Amtsauditor Dr. v. d. Horst in Westerstede als Hülfsbeamter an das Amt Delmenhorst versetzt. — Der Ober-Postdirektionssekretair Kaul in Oldenburg ist zum Postkassirer und der Postsekretair Kilian in Oldenburg ist zum Ober-Postdirektionssekretair ernannt. Auf ihren Antrag sind der Ober-Postsekretair Carstens in Oldenburg und der Postverwalter Schwoon in Hooksiel in den Ruhestand getreten.

r Ein Ueberfall wurde in der Nacht vom Sonntag auf Montag auf den hiesigen Bürger N., dessen Schwager, und einen anderen hiesigen Bürger Sch. im Garten auf der Straße vor dem Zoologischen Garten von 2 Ebersten eingesehnen verübt. Der Schwager des N. steht bei dem 99. Infanterie-Reg. in Straßburg und weist augenblicklich hier zu Besuch. Diese drei kamen von Restaurateur Kauffmann hier, in der Absicht nach Hause zu gehen, als der Anbauer S. aus Petervehn mit seinem Gespann gerade vor N.'s Haus vorbeifuhr. Auf ihre Frage, ob sie zum Vergnügen eine Strecke mitfahren könnten, wurde ihnen das gewährt, und fuhr sie bis zum Prinzessinnenweg entlang durch Ebersten, um so nach Hause zu gelangen. Der Abend war schön. Vor dem Zoologischen Garten kamen ihnen 2 bekannte Ebersten eingesehene entgegen. N. sagte zu ihnen, sie kämen auch wohl noch spät vom Kramermarkte her. Gleich faßte der Eine den N. bei der Schulter, schüttelte und fragte ihn, was er wollte. N. meinte, sie kennten sich ja und habe er sich bei seiner Frage nichts gedacht. Aber N. wurde nicht von ihm losgelassen, und ehe er sich versah, hatte er auch schon einen Messerstich auf dem Kopfe weg, so daß er gleich vom Blute bedeckt war. N. stürzte zu Boden. Als er wieder zu sich kam, suchte er seinen Schwager. Nach einigem Suchen fand er ihn vor Martens' Hause ebenfalls mit Blut bedeckt liegen. Sch. hatte sich zu rechter Zeit in Sicherheit gebracht. Beide begaben sich nach Hause. Die Untersuchung ist eingeleitet.

+ Im Garten des Lindenhoßs wurde in der Nacht vom Montag auf Dienstag eine Marktfrau (Magdeburgerin) von Wächtern festgenommen und in Hotel Hunte, woraus sie erst am Mittag desselben Tages entlassen war, wieder einquartirt. Dieselbe hat wahrscheinlich keine Ahnung davon gehabt, daß gewisse nächtliche Vergnügungen in fremdem Gehege hier nicht gestattet sind.

— Eine Frau brachte in diesen Tagen unwissentlich einen österreichischen Gulden für ein Zweimarkstück mit nach Hause und wurde den Schaden erst gewahr, als ihr der Kaufmann denselben nur für 1 Mark 65 Pf. abnahm. Sie konnte sich nicht bestimmt erinnern, wo sie den silbernen Wechselbalg erhalten hatte.

— Regenschirme sind augenblicklich ein gesuchter Artikel, und ein gestohlener thut dieselben Dienste wie ein gekaufter, dachte der Schirm-Marder oder sein Weibchen und schlich sich in der Dunkelheit am Montag Abend 7 Uhr in die Kastanienallee und stahl vom Korridor eines Hauses den Paraplui, den die Eigenthümerin kurz zuvor auf einem Gang über den Markt benutzt hatte. Eine Beschreibung des Schirm-Marders kann leider nicht gegeben werden, doch soll feststehen, daß er zu Marktzeiten häufiger auftritt.

s Auch Freunde können sich erzürnen, namentlich wenn es sich um Geldangelegenheiten handelt. Kürzlich hörte ein Anwohner der Achternstraße Morgens 5 Uhr an Kelp's Apotheke einen Wortwechsel, und als er hinzukam, lag ein Herr in hellem Sommerüberzieher in der Gasse und ein anderer lag auf demselben und vertobachte diesen mit den Worten: „Gieb mir mein ausgelegtes Geld wieder“. Der in der Gasse Liegende war über und über mit Gassenkoth bedeckt. Die Herren schienen in der Nacht des Guten zu viel genossen zu haben.

s Bei all dem bunten Treiben auf dem Pferdemarktplatz wurde dem Publikum am Montag Abend auch noch eine Extra-Vorstellung ohne Entree geboten. Vor einem Karoussel entwickelte sich nämlich eine recht solenne Reiterei, wobei einige Personen etwas Blut lassen mußten. Auch der Karoussel-Besitzer, welcher mit darin verwickelt war, bekam in der Hitze des Gefechts etwas Nasenbluten. Die Prügel fielen hagel-dicht und ellihe Personen vom zuschauenden Publikum waren nicht im Stande die Kampfhähne zu trennen. Der herbeikomenden Polizei erst gelang es, Ruhe zu stiften durch Abführung eines der Hauptkämpfer. — Abwechslung muß auch auf einem Markte sein!

r Dienstag Morgen erfolgte in dem auf dem Pferdemarktplatz stehenden Circus ein kleiner Unfall. Der in der Mitte stehende Baum stürzte nämlich um. Der Schaden wurde jedoch gleich wieder in Ordnung gebracht.

— Die Singpiel-Gesellschaft N. Peickert aus Geestemünde, welche in Habel's Hotel konzertirt, hat außerordentlichen Beifall gefunden. Die kleinen Poffen, Charakterbilder und Singpiele werden flott und sehr wirkungsvoll dargestellt. Der Klyphonist und Glashämmerer Herr Prigge, spielt virtuos, die italienischen Opern-Duetlisten Mr. Banti und Mils. Caroselli im Kostüm haben beide gute Stimmen, die englische Tänzerin und Sängerin Miß Polly Jordan hat „Kasse“, wenn der Ausdruck gestattet ist, die Kostüm-Soubrette Frä. Elsa Gilbert ist tüchtig und der Mimiker Herr Herrmann erreicht mit den einfachsten Mitteln die größten Wirkungen. In den Gesängen und Tänzen des gesammten zahlreichen Damenpersonals zeichnen sich hübsche Stimmen und zierliche Figuren aus, auch der Tanzkomiker Herr Jakob und der Charakterkomiker Herr Hauff werden gerne gesehen. Der Besuch von Habel's Hotel ist folglich sehr stark.

— Im Konzertsaale des Herrn A. Doodt („Zum Grauen Hof“) bildet die Spezialitäten-Gesellschaft H. Hartmann aus Hamburg allabendlich einen starken Kassenmagnet; die vier Komiker, die Herren Hartmann, Stranz, Sprungkelli und Julius, sorgen mit einer größeren Anzahl guter weiblicher Gesangskräfte und der vortrefflichen Glasflangvirtuosin Signora Silvia ganz ausgezeichnet für Unterhaltung. Wer nicht bei Zeiten kommt, hat keine Aussicht, vorn am Podium einen Platz zu bekommen, denn die Zahl der Stammgäste, die rechtzeitig die besten Plätze belegen, ist täglich größer geworden.

— In der Schweizerhalle ist allabendlich das Auftreten des Trio Breyer von lebhaftem Beifall begleitet. Von den beiden Damen spielt die eine große Harfe und die andere Flöte oder Glaszither, der Herr begleitet mit der Flöte. Ihr Zusammenspiel ist vortrefflich und die Auswahl der Stücke geschmackvoll. Ihre Nummern bilden den Glanzpunkt des diesjährigen Programms der Schweizerhalle zum Kramermarkte.

— Großherzogliches Theater. Dienstag, 4. Okt. Die Journalisten. Von guten Einzelleistungen abgesehen, stand das großherzogliche Theater mit dieser Vorstellung nicht auf der Höhe seiner Aufgabe. Ohne Ensemble keine Komödie, und ohne Lustspiellaune der Darsteller kein Lustspiel, das gilt für alle Theater der Welt. Im übermüthigen, sprudelnden Humor einmal die Grenzen des im Lustspiel Zulässigen überschreiten und an die Poffe streifen — es ist nicht nur entschuldbar, es ist tausendmal besser als ohne Humor und Lustspielgeist gleich mit der Karrikatur beginnen und sich mit den konventionellen Bühnenwirkungen des Schwanks begnügen. Wenn man in Gustav Freytag's (der Mann heißt nicht Freitag, wie ihn der Theaterzettel nannte. Von einem großherzoglichen Theaterzettel darf man am Ende verlangen, daß der Name des nicht ganz unbekanntem Verfassers von „Soll und haben“, „Die Ahnen“, „Valentine“ u. s. w. richtig geschrieben ist.) „Journalisten“ geht, so will man das beste deutsche Lustspiel sehen. Man erwartet, da oben auf der Szene eine Art Feststimmung, zur Ehre des Tages, ausstrahlen und sich durchs ganze Haus als behagliche Wärme verbreiten zu sehen. So war es wenigstens früher an allen Bühnen, die etwas auf sich hielten, und wir wüßten nicht, warum das anders geworden sein soll. Aber gestern „klappte“ es nicht einmal, geschweige iag die Weihe eines Festaktes über der Aufführung. Das mehrfache Gelächter im Publikum in einzelnen drastischen Szenen kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Stimmung nicht anhaltend animirt gewesen ist. Wir wollen, da im Ganzen den Lustspielgöttern nicht würdig geopfert worden ist, auch beim Einzelnen nicht tabelnd verweilen, nur möchten wir andeuten, daß die Adelheid Kuned (Frä. Walther) bisher immer noch für den Jubelgriff glücklichster weiblicher Frohnatur gegolten hat, und Konrad Wolz (Herr Droscher) sprichwörtlich für sprudelnde Witzbegabung und aktuelles Temperament gewesen ist. Ganz verwaschen war Sprache und Charakteristik des Senden (Herr Nummer 1), während man an einigen andern Episoden, wie dem Blumenberg (Herr Stein), Bellmaus (Herr Kökert) Kleinmichel (Herr Brandhorst), vor allem Lotte Piepenbrink (Frau Lang),

Gefallen finden konnte. Es war im Uebrigen eine Unglücksvorstellung — Schweigen wir darüber. E. M.

— Eine Berliner Spezialität sind bekanntlich die warmen Würstchen des Hoflieferanten A. Gester, Berlin, welche sich in der Reichshauptstadt außerordentlicher Beliebtheit erfreuen. Herr Delikatessenwarenhändler Bernutz, Gaststraße 21, hat hier den Alleinverkauf der Würstchenwaaren von A. Gester, und man kann bei ihm die beliebten warmen Würstchen ganz wie an der Berliner Quelle haben. Er hat nämlich zu diesem Zweck einen neusilbernen, aus der Hof-Lampenfabrik von Büsing hier, Haarenstr. 46, bezogenen Würstchen-Kocher in seinem Laden aufgestellt, der sich vortrefflich bewährt. In dem mit Gas geheizten Kessel kochen die Würstchen in ein paar Minuten, so daß man jetzt hier in kürzester Zeit eine „echte, warme“ haben kann, die bekanntlich frisch aus dem Kessel am besten schmeckt.

— Vor einigen Nächten wurde ein bei der Pferdeshahn beschäftigter Stallknecht aus dem Bette geholt und an einen sicheren Ort gebracht, weil er sich bemüht hatte, die mangelhafte Diebesicherheit eines Zahlkastens der Pferdeshahnwagen zu konstatiren. Zwar wer dieser Versuch recht gut gelungen, denn es fehlte in dem betr. Zahlkasten am anderen Morgen Mk. 1.10; jedoch war er bei seinem Studium so unvorsichtig laut gewesen, daß der Inspektor C. und Andere aufmerksam geworden und ihm über die Planke hinweg in die Karten gesehen. Das Geheimniß seiner Forderung, was er jedenfalls einstweilen noch gerne für sich behalten hätte, wurde von Herrn C. der Polizei verrathen. Der junge Mann soll übrigens ganz außer-gewöhnliche Spartalente besitzen, denn wie man hört, hat er vom Monat Mai bis jetzt über Mk. 1100 zinslich belegt. Falls er diese Summe aus einem monatlichen Lohn von Mk. 45 zusammengespart hat, so würde es wünschenswerth sein, wenn er einen Kursus für Unterricht im Sparen eröffnete und da er seine erfolgreiche Thätigkeit der Pferdeshahn entzogen, so könnte es ja an der nothwendigen Zeit nicht mangeln.

! Ebersten. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend, fand auf der Bloherfelder Chaussee eine großartige Reiterei statt. Drei Leute, welche am Abend an der Bahnhofstraße nach Feierabend gearbeitet hatten, waren auf dem Heimwege in Streit gerathen und nachdem sie auf der Rosenstraße sich durch einige Prüffe den Krieg erklärt, wurde auf der Bloherfelder Chaussee eine blutige Schlacht geschlagen, wobei der Arbeiter W. von seinem Freunde G. derartig zugerichtet wurde, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Barel, 3. Oct. Nach Beendigung der gestern Abend im Saale des Gastwirths Butendorf abgehaltenen Tanzmusik wollte die Hausfrau die auf dem Dachboden des Saales befindlichen Luken schließen; leider hatte dieselbe hierbei das Unglück, vom Boden herunter zu fallen und sich das Rückgrat zu brechen, so daß sie bedenklich darnieder liegt. Heute Morgen ist die arme Frau nach dem Krankenhause gebracht worden. (G.)

Jade, 3. Okt. Gestern fand hier die Pastorenwahl statt. Es erhielten Stimmen die Herren Pfarrer Breyer in Malente 169, Rumpf in Hohenkirchen 42, Epping in Wildeshausen 2. Ersterer ist somit gewählt. Jade ist bekanntlich die einträglichste Pfarrstelle im Oldenburger Lande.

+ Rodenkirchen, 4. Okt. Heute Nachmittag wurde hier ein Händler aus Bardenfleth verhaftet, der in der gestrigen Nacht aus einer Weide bei Morssee fünf Kühe gestohlen und dieselben auf den heutigen Markt zu Stollhamm getrieben. Die Kühe waren bereits verkauft, jedoch noch nicht ausbezahlt, als der Eigenthümer derselben erscheint und die Thiere als die Seinigen erkennt. Es gelingt jedoch dem Diebe zu entweichen, freilich nur, um bald darauf hier hinter Schloß und Riegel gebracht zu werden. Ein vom Markte zurückkehrender Händler von hier sieht ihn nämlich in unserem Dorfe und sorgt für seine sofortige Verhaftung.

Δ Blegen, 3. Okt. Einen seltenen Fang machten dem Vernehmen nach einige Geestemünder Fischer dieser Tage in der Nordsee. Dieselben überbrachten auf dem Fischerdampfer „Vigilant“ ein Ungeheuer aus dem Fischreiche im Gewichte von ca. 150 Pfund und ist man in Bezug auf die Klassifizirung desselben der Gattung nach verschiedener Ansicht. Der Fisch wird indeß durchweg für eine Art Haiisch gehalten! Am hinteren Bauche hat derselbe statt einer Flosse drei eigenthümlich geformte ca. einen Fuß lange Stacheln, derer äußere beiden löffelartige, mit zahnartigen kleinen Zähnen und Saugwarzen versehene Ausläufer haben. Mit Recht darf dies Exemplar als eine Seltenheit der Nordsee bezeichnet werden.

m Brake, 3. October. Seeamt. Besitzer sind die Herren Kapt. Silers, Kapt. Hellmers, Kapt. Gays und Kapt. Wilken, alle aus Brake. In der heutigen Sitzung wurde der Unfall der Elsflether Bark „Gerd Hey“, Kapt. Hamer, verhandelt. Der Unfall ereignete sich am 17. Dezember v. J. Das Schiff befand sich

auf der Reise von Melbourne auf 49° 18' südl. Breite und 173° 33' östl. Länge. Es war morgens 8 Uhr, das Wetter stürmisch, die See ging sehr hoch. Die ganze Mannschaft befand sich oben beim Reffen der Segel, unten war allein der Kapitän am Ruder. Plötzlich bemerkt dieser, wie der Junge Johannes Döhnert, Sohn eines Möbelfabrikanten aus Dresden, der als Letzter nach oben gegangen ist, mit den Beinen in der Luft baumelt und über Bord geschleudert wird. Der Kapitän läßt das Ruder fahren und ruft die Mannschaft nach unten, die von dem ganzen Vorfalle nichts bemerkt hat. Die Rettungsbojen werden losgeschossen, da aber von dem Verunglückten nichts zu sehen, man dazu weiß, daß dieser nicht schwimmen kann, so ist ein Auswerfen desselben zwecklos. Der Kapitän befiehlt, das Schiff beizudrehen, aber auch dies ist nicht rasch ausführbar, denn das Schiff liegt vor dem Winde und macht 10 1/2 Knoten Fahrt. Gleichfalls ist ein Aussetzen von Booten nicht angänglich. Die Zeugen, der Steuermann und der Zimmermann, bestätigen die Aussage des Kapitäns. Der Reichskommissär Korvettenkapitän a. D. Georgi sieht die Ursache des Unfalls in einem Fehltritt des Jungen, der — er wird als etwas ungeschickt und schwächlich geschildert — nicht im Stande gewesen, sich, nachdem er gestürzt, wieder aufzuschwingen, obwohl er sich noch anfangs in den Segeln gehalten. Der Spruch des Seeamts schließt sich den Ausführungen des Kommissär an und sagt: Der Tod des Schiffsjungen Döhnert ist dadurch herbeigeführt, daß derselbe beim Befestigen des Voruntermarssegels einen Fehltritt gethan und dabei über Bord gefallen ist. Kapitän wie Besatzung trifft kein Verdict, weil keine Veruche zur Rettung gemacht werden konnten. — In diesen Tagen sind 25 Jahre seit dem Bestehen des Braker-Handelsvereins verfloßen. Am 30. September 1862 mit 43 Mitgliedern gegründet, hat der Handelsverein durch all die Jahre hindurch stets mit regem Eifer die Interessen des Handels und der Schifffahrt zu fördern gesucht und dadurch der Stadt Brake manchen werthvollen Dienst geleistet. Wünschen wir dem Verein, der zur Zeit 86 Mitglieder zählt, auch ferneres Gedeihen.

Elstfeth. Das hiesige Mühlenwerk bekam kürzlich eine bedeutende Zufuhr von Holz durch nordische Seeschiffe: zuerst 110 Last, darauf 170 Last, später durch einen Dampfer 160 Last. Genannte Quanta Holz werden demnächst durch Maschinenbetrieb zur Verarbeitung kommen. Darnach bemessen, scheint das qu. Etablissement einen bedeutenden Aufschwung zu nehmen. Außer Acht ist nicht zu lassen, daß die mit demselben in Verbindung stehende Kornmahlmühle ebenfalls erheblich zu thun hat.

(Al. old. Postbentel.) Die Passagierdampfer auf der Unterweser fahren von Montag an nur noch einmal täglich. Abfahrt von Bremen nach Bremerhaven 10 Uhr Morgens, Abfahrt von Bremerhaven nach Bremen 9 Uhr Morgens. — Zum vierten Lehrer an der Bürgerschule in Delmenhorst ist Lehrer Harmjan aus Heinefelde gewählt. — Zwei Ochsen auf einer Weide in Einswege hatten die Köpfe durch einen Deffnung des Reffelwerks gezwängt und konnten sie nicht wieder zurückziehen. Das eine Thier konnte noch lebend gerettet werden, während das andere schnell abgeschlachtet wurde, um wenigstens etwas zu retten. (A.)

Briefkasten der Redaktion.

Anonymous. Sie entrüsten sich, daß der „sprechende Kopf“ im Wachsthumtabinet auf dem Pferdemarkt sich unterstehen darf, den Revenant des Boulanger-Liedes: „En revenant de la revue“ zu pfeifen? Ganz leise wollen wir Ihnen ins Ohr sagen, lieber Freund, daß wir einen größeren Narren kennen als diesen sprechenden Kopf aus Wachs.

Eingekandt.

Da wir allem Anschein nach in eine Regenperiode von längerer Dauer eingetreten sind, verdient der Zustand unserer Trottoirs doppelte Beachtung. Man kann dieselben nicht passiren, ohne stellenweise in Wasserlumpen zu treten, und es geht daraus hervor, daß unserer Straßenkommission noch recht viel zu thun übrig bleibt. Wir wollen ihr auch nicht vorgreifen durch eine Aufzählung der besonders reparaturdringlichen Stellen; sie mag ja selbst sehn. Die rechte Zeit zu einer Inspektionstour ist, wenn es tüchtig geregnet hat, alles Uebrige wird sich von selbst finden. Von Asphalt sind wir noch weit entfernt, aber die Klinker, die wir haben, müssen wir in Ordnung halten, sonst spazieren wir bei Regenwetter nächstens besser auf dem Fahrbaum.

Oldenburger Schiffs-Verkehr.

Abgegangen: W. Hausmann, Geestemünde. D. Sandersfeld, Bremerhaven. — 4. Oktbr.: P. Meyer, Brake. P. G. Küper, Bremerhaven. H. Hausmann, Vegesack. G. Köhne, Geestemünde. H. Koch, Bremerhaven.

Angekommen: D. Haje, Vardenfeth. — 4. Oktbr.: G. Ebbers, Elstfeth. H. Reiners, Elstfeth. F. Seggermann, Brake. J. Seggermann, Brake. C. Reiners, Nordenham. H. Gerdes, Großenfeth. J. Esders, Brake. C. Beyer, Bremerhaven.

Braker Schiffsverkehr.

Angekommen. 2. Okt.: Norw. D. „Bremen“, Lorenzen, mit Holz von Krageron. „Lucie“, Schierholz, mit Holz von Geestemünde. „Karl Johann“, C. Nickelson, leer von Buttlersiel. — 3. Okt.: „Anna“, Dallinga, mit Fleisch und Getreide von Geestemünde. — 4. Okt.: „Bock Nr. 5“, Lilienthal, leer von Bremen. Engl. D. „Schmidtborn“, Hardy, mit Schlacken von Middlesbro. „Gefine“, C. Haase; „Bock Nr. 8“, B. Döling und „Leine“, B. Döling, alle drei leer von Bremen.

Abgegangen. 3. Okt.: „Gefine“, J. Seggermann und „Katharine“, J. Seggermann, beide mit Holz nach Bremen. Norw. D. „Bremen“, Lorenzen, mit Resladung nach Bremen. — 4. Okt.: „2 Gebrüder“, C. Meyer, mit Butter und weißem Kohl nach Bremen. „Karl Johann“, C. Nickelson mit Kohlen nach Stönnebeck.

Marktbericht.

Oldenburg, 5. Oktober.

	M. S.		M. S.
Butter (Waage) (1/2 kg)	1 5	Käse pr. St.	3 —
Butter (Markt)	1 10	Kartoffeln, 25 Liter	— 65
Rindfleisch	— 50	Bohnen, junge, 1/2 kg.	— —
Schweinefleisch	— 50	Stedrüben à St.	— 10
Sammelfleisch	— 45	Wurzeln, 4 Holl. Bund.	— 10
Kalbsteisch	— 35	Zwiebeln, pr. Liter	— 15
Flomen	— 55	Schalotten, 4 Bund	— 15
Schinken, ger.	— 75	Kohl, weißer, à Kopf	— 10
Schinken, frisch	— 50	Kohl, rother, à Kopf	— 20
Speck, ger.	— 65	Blumenkohl à Kopf	— 50
Speck, frisch	— 50	Spitzkohl à Kopf	— 15
Mettwurst, ger.	— 80	Salat, 6 Köpfe	— —
Mettwurst, frisch	— 60	Stachelbeeren à Liter	— —
Eier, das Duzend	— 60	Johannisbeeren 1/2 kg.	— —
Hühner à St.	1 —	Spargel, 1/2 kg.	— —
Feldhühner pr. St.	— —	Gurken, 3 Stück	— 10
Enten, zahme à St.	1 50	Lorj, 20 Hl.	— 5 —
Enten, wilde à St.	— —	Fertel, 6 Wochen alt	— —

Bekanntmachungen.

Am Freitag, den 7. Oktober cr., wird der Dampfer „Edwarden“ aus Anlaß des Varelser Marktes um 5 Uhr 10 Minuten eine Extrafahrt von Edwardehörne nach Wilhelmshaven zu den gewöhnlichen Fahrpreisen unternehmen.

Rodenkirchen.

Am 26. d. Mts. findet hier ein

großer Viehmarkt

statt. Der Gemeindevorstand: G. Jansen.

Deffentlicher

Ausverkauf

Sannum bei Suintlosen.

Frau Wittwe Sillen in Sannum läßt wegen Aufgabe der Landwirthschaft am

Freitag, den 7. October d. J.,

Morgens 9 Uhr anfangend,

2 kräftige Arbeitspferde, 8 und 10

Jahre alt, (gute Einspänner),

5 tiedige Kühe,

2 Rinder,

1 zweijähr. Stier,

2 alte Schweine,

10 junge do.,

24 Hühner,

1 Breitreßmaschine mit Göpel, 1 Häckelmaschine mit Treibriemen, 1 Flachsreinigungsmaschine, 1 Bohnenschneidemaschine, 1 Wurfflopfmaschine, 1 Grünmühle mit Zubehör, 1 Staubmühle, 1 Schneidlade mit Messer, 1 Pferdefruchtbarke, 1 Kastenwagen, 1 Korbstuhlwagen, 4 Ackerwagen mit eis. Achsen, wovon 1 fast neu, 1 Jauchepumpe mit do. Faß, mehrere Pflüge und Eggen, 2 neue Einspandelsel, mehrere lange und kurze Wagenleitern und Bretter, Bindebäume und Reepe, 2 Schiebkarren, 2 Treppen, 3 Leitern, 2 compl. Pferdegeschirre, so gut wie neu, mehrere alte do., 2 neue Pferdedecken, 1 Häckelkiste, 1 Wanne, 1 Bactrog und Bactisch, 1 Waschtrog, mehrere Waschbaljen, 1 Schlachtbant, mehrere Schweinetröge, 1 Schweinekasten, 1 gr. Fruchtkorb, mehrere Fruchtsäcke, 1 Schäfermantel, 1 Flachsreep, 1 Decimalwaage, 1 Schleifstein, Ziegelsteine, Dachspannen und Dachstroh;

ferner: 2 Aerte, 4 Beile, 2 Sägen, 1 Dornmesser, 1 Heckenheere, 1 Hackeisen, 6 Dreifflügel, 3 Düngerkarten, 4 Hacken, Spaten, Schuppen, Quicken, Heu- und Düngersorken;

ferner noch: 5 complete Betten, mehrere Bettüberzüge, 2 eichene Kleiderschränke, 1 Glasschrank, 1 Schreibpult, 1 Milch- und 1 Küchenschrank,

4 Tische, 1 gr. Ausziehtisch, verschiedene Bilder, 2 Spiegelkommoden, 1 Dh. Rohrstuhl, 2 Dh. Kuschelstühle, 2 Koffer, 2 gut gehende Wanduhren, 2 Spinnräder, 1 Haspel, 2 Heschelstühle, 3 Hescheln, 1 Hanf- und 2 Flachsbraken, 1 Webstuhl mit Zubehör, 1 Sparherd, 1 großen Waschtisch mit Röhren, 1 Bratpfanne, mehrere Töpfe, 3 Feldkessel, 1 neue Butterkarne, 3 zinnerne Kummern, 2 Leuchter, 1 Plätteisen, mehrere Wasser- und Milchseimer, sämmtliches Milch- und Küchengerät;

Erbsen, Bohnen, Nüb- und Spergelsamen, 3 Scheffel Saat Kartoffeln, mehrere Stücke Kohl, Stedrüben, Wurzeln und Nüben und mehrere Fuder Strohdünger

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Das Vieh ist bester Race und gut im Stande, auch die sonstigen Sachen fast alle gut erhalten.

Da der Verkauf an einem Tage beendet werden soll, werden Kaufliebhaber mit dem Bemerkten, sich rechtzeitig einzufinden, freundlichst eingeladen durch

J. F. Harms.

Deffentlicher Verkauf.

Zwischenahn. J. D. Sinzen zu Nostrup läßt wegen beabsichtigter Auswanderung am

Montag, den 10. October d. J.,

Mittags anfangend,

2 gute Arbeitspferde mit 2 Füllen,

5 tiedige Kühe, wovon eine nahe am Kalben steht,

3 Rinder, 8 Schweine, 1 Schaf,

2 Ackerwagen mit eis. Achsen, 2 Pflüge, 3 Eggen, worunter 1 Köffelegge, 1 Rollblock, Schiebkarren, 1 Staubmühle, div. Pferdegeschirre, 1 Sattel, 3 Paar Wagenleitern, Wagenstühle u., 1 Sopha, 8 Polsterstühle, 1 gr. Ausziehtisch, 1 Schifffoniere, 1 Kaffeetisch, 1 großen Spiegel, 2 sog. stumme Diener, welche Möbel von Nußbaumholz und so gut wie neu,

ferner: 1 mahag. Tisch, 1 mahag. Secretair, 1 Duz. Polsterstühle, 1 Sopha, 2 Kommoden, 1 Eckschrank, 2 Kleiderschränke, 2 Leinenschränke, 2 Glasschränke, 4 gew. Tische, 4 Waschtische, 1 1/2 Duz. gew. Stühle, 1 Hausuhr, div. Spiegel, 2 Bücherborten, div. Bücher, Bilder unter Glas und Rahmen, 2 Torfkasten, 2 Garderoben, 2 Betten, 6 Bettstellen, 4 Matragen, 3 Koffer, 3 Kisten, 1 Kinderwagen, 1 Bactrog, 1 Waschtrog, 2 Butterkarren, Küfen, Einmachefässer, Milchsetten, eis. Töpfe, Lampen, 1 Flint und allerlei sonstige haus- u. ackergeräthliche Sachen; sodann: 10 S. S. Kartoffeln, Kohl, Stedrüben, Kunkelrüben, Erbsen, Bohnen, Nüb- und Spergelsamen, Buchweizen, eine Quantität Speck, Stroh und Reith, sowie einige gefällte Eichen, mehrere Fuder Tannen, zu Balken, Sparren u. geeignet, altes Bauholz — Balken, Unterhölzer-Dielen u.

öffentlich meistbietend verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich in Verkäufers Hause rechtzeitig einfinden.

Heinje.

Osternburger-Neuenwege. Hinrich Wenke daselbst beabsichtigt seine

Brinkfegerstelle,

bestehend aus: Wohnhaus, Scheune und pl. m. 24 Sch. S. Acker- und Wiesenland auf mehrere Jahre, mit Antritt am 1. Mai 1868 zu verpachten. Die Gebäude wie auch die Ländereien sind im besten Stande; die Pachtforderung wird niedrig gestellt.

Zugleich wird bemerkt, daß Wenke auch wohl die Stelle verkaufen will.

Liebhaber versammeln sich am

Donnerstag, den 13. October d. J.,

Nachm. 2 Uhr,

in Verpächters Wohnung und ladet dazu ein

G. Clausen.

Meine Damen!

Der Markt ist am Freitag Mittag Punkt 12 Uhr zu Ende; wollen Sie also die Güte haben und mich bis dahin mit Ihrem werthen Besuch beehren. Mein Sparschal-Apparat, der Ihnen im Handumdrehen jede Frucht schält, Spargel, Wurzel, Nüben u. pußt, Aepfel entfernt, Muskat u. reibt und doch nur 30 S. kostet, verdient wirklich eine kleine Besichtigung. Ich zahle sofort auf der Stelle 1000 Mark, wenn mein Sparschaler nicht auf verschiedenen Ausstellungen, selbst in Berlin auf der großen Internationalen Gartenbau-Ausstellung, prämiirt und als gut befunden ist.

Hochachtend

M. A. Rissmann,

Berlin N.

Stand zum Oldenburger Markt nur vis-à-vis der Rath's-Apotheke und dem Deutschen Hause.



Öffentlicher Dank.

Unsere kleine Bude auf dem Pferdemarkt-
plazze kann oft in den Nachmittagsstunden die
geehrten Besucher nicht fassen. Für solche liebe-
volle freundliche Aufnahme, die wir hier gefunden,
sehen wir uns veranlaßt, den geehrten Bewohnern
von Oldenburg und Umgegend unsern innigsten
Dank auszusprechen.

Die 7 Zwerge auf dem Pferdemarktplazze.

II. Scholz' grosse Menagerie.



Täglich von Morgens bis Abends geöffnet.

Während des Jahrmarktes finden täglich

mehrere Extra-Vorstellungen

statt. Haupt-Vorstellungen Nachmittags 4, 6 Uhr und Abends
8 Uhr. Zum Schluß: Fütterung der Thiere.

Bei jeder Vorstellung Auftreten des
Löwenbändigers Mr. Williams.

Zur Zeit des Marktes in Oldenburg.

Großes mechanisches

Theater Morieux



seit 37 Jahren in Oldenburg rühmlichst bekannt und seit seiner letzten An-
wesenheit bedeutend vergrößert und verschönert. Nicht mit ähnlich genannten
Ausstellungen zu verwechseln, welche nur Nachahmungen respective Copien des
Original-Theaters Morieux sind.

In diesem Jahre Neuheiten in nie
gesehener Vollendung.

Programm: Malerische Reise von Melbourne in Südastralien über
Amerika, Asien bis zum Nordpolarmeere. Eine Treibjagd im schottischen Hochwalde.
Wilhelm Tell und die Befreiung der Schweiz. Nordenskjölds Nordpolerpedition. Ganz
neue Seilschwenker-Automaten (einzig in ihrer Art). Das Sonnenfest und die Ver-
herrlichung Helios im Reiche Jupiters mit feenhafter Beleuchtung. Riesenphotograph.
Neue prachtvolle Darstellungen des Diophramas u. A. m.

Täglich 3 brillante Haupt-Vorstellungen.

Anfang 4, 6 und 8 Uhr Abends.

Stets bei voller Gas- und Magnesiumbeleuchtung.

Preise der Plätze: Nummer. Stuhlsitz 1 M. 50 S., I. Rang 1 M., II. Rang 60 S.,
Gallerie 30 S. Kinder unter 10 Jahren: Stuhlsitz 1 M., I. und II. Rang die Hälfte. Militair II. Rang
40 S., Gallerie 20 S. Hochachtungsvoll

E. v. Devoorde, Director.

Union.

Heute und folgende Tage, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Ben-Ali-Bey's

orientalische Wunderproductionen.

Gestützt auf die großen Erfolge, welche dem Künstler durch sein neues
und räthselhaftes Zauberreich in allen Städten Deutschlands zu Theil wurden,
hofft derselbe auch in Oldenburg das Interesse der hohen Herrschaften und
des geehrten Publikums zu erwerben und ladet zu freundlichem Besuche
ergebnst ein.

Preise der Plätze:

Num. Sitz 1 M. 1. Platz 150 M. 2. Platz 1 M. Stehplatz 75 Pf.
Kinder in Begleitung die Hälfte, letzter Platz 50 Pf.

Im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn H. Hintzen:

Nummerirter Sitz 1 M. 75 S. — Erster Platz 1 M. 25 S. — Zweiter Platz 75 S. — Stehplatz 50 S.
Ende 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Besten Braunschw. Honigkuchen,

Pfund 40 Pfg., bei 5 Pfund 35 Pfg.

R. Hallerstedde.

Verlag und Redaction von Eduard Müller, Oldenburg, Marienstraße 12. — Druck von Büttner & Winter in Oldenburg.

Restaurant Gust. Janssen,

Staustraßenecke 15.

Stamm-Abendbrod

vom 5. October an

Mittwoch Zungenragout.

Donnerstag Sauerkraut, Erbsen, Kartoffel-
puree und Eisbein.

Freitag Reh-Ragout.

Sonnabend Roastbeef.

In und außer dem Hause von 6 $\frac{1}{2}$ bis 10 Uhr.

Preis 40 Pfennig.

Fremde und hiesige Biere

empfehle angelegentlichst.

Gustav Janssen.

Möbel- u. Spiegel-Lager

von

J. Priegnitz, Tischler,

Baumgartenstr. 2.

Empfehle mein Lager von verschiedenen Möbeln
zu billigen Preisen.

Eine Reole, eine Decimal- und eine
Tafelwaage, Abbruchholz
gesucht. Bleicherstr. 8 am Stau.

Große Graupen,

Pfd. 12 S., 27 Pfund für 3 M., bei Säcken wesent-
lich billiger.

J. B. Harms.

Neue grüne und graue Erbsen.

J. B. Harms.

Gewerkverein.

Ortsvereins-Versammlung der Fabrik-
und Handarbeiter am Sonntag, den 9. October,
Nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Herrn B. Meller, Rosenstraße.

Tagesordnung: Reichhaltig.

Die Mitglieder werden ersucht, die Beiträge bis
dahin bei dem Kassirer entrichten zu wollen.

Der Ortsvereins-Ausschuß.

Den

auswärt. Theater-Besuchern

empfehle ich mich zur sofortigen Anfertigung von

Reparaturen und Gravirungen.

Auch halte dem geehrten Publikum mein

reichhaltiges Lager von

Gold- und Silberwaaren

bestens empfohlen bei reeller Bedienung und

soliden Preisen.

Hugo Heiter,

Graveur und Goldschmied.

Gaststr. 18, nahe dem Theater.

Habe mich hier als prakt. Arzt nieder-
gelassen.

Wohnung: Neufferer Damm 23.

Sprechstunden: Morg. 8—11 Uhr,

Nachm. 3—5 Uhr.

Dr. med. Heitmann,

früher Assistent-Drzt am B. F. L.-Hospital.
Oldenburg, Oktober 1887.

Familiennachrichten.

Geboren: W. Schäfer, Oldenburg, e. T. —
Otto Wulff, e. S. — Chr. Piecksen, Oldenburg, e. T.
— August Kiedler, Rastede, e. S. — Wilh. Thaden,
Volkers, e. T.

Gestorben: Johann Wempe, Newyork. — Ed.
Lohe, Weimar (Texas). — Ww. Bremer, Zaderkreuz-
moor, 80 J. alt. — Steuerausheber Johann Helms,
Oldenburg. — Julie Tameling, Barel, 18 J. alt.
— H. Böning's Tochter, Hekeln, 1 M. alt. — Christ.
Amno Dender, Berne.

Verlobt: Emma Thyraks und Amtsrichter Ed.
Niebour, Delmenhorst. — Lily Groffe, Oldenburg, und
Wilh. Habich, Clausthal. — Emma Tilemann und
Hofbuchhändler Ludwig Meinardus, Coblenz. — Marie
Blanke, Gesehmünde, und Herm. Höpken, Lehrer,
Beckhausen.

Der krumme Daumen.

Roman v. F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

Sie gedachte der schöneren Zukunft, die ihr und ihrem Vater winkte, und an das Leben voll Sorgen und Kummernissen, das mit dem heutigen Tage geschlossen hinter ihnen liegen sollte.

Camilla war bescheiden in ihren Lebensansprüchen und die Aussichten auf Glanz und Reichthum, die sich ihnen eröffneten, berauschten sie nicht, aber versetzten sie in einen Zustand erregter Spannung und nervöser Unruhe. Sie befand sich in der Stimmung etwa eines Menschen, der im Begriff ist, sich in ein neues, unbekanntes Land zu begeben, das seine zweite Heimath werden soll, und welchen bange Zweifel beschleichen, ob er nicht besser thue, das stille, kleine Dörfchen, in dem er geboren, mit all dem Kummer aber auch dem Guten, das es ihm gebracht, dem Unbekannten in dem fremden Lande vorzuziehen. Ihre Vorstellung zeigte ihr nur das Aufregende, Ungewohnte des Ueberganges und es überschlich sie wie das Vorgefühl einer nahenden Gefahr.

Ein leises, kaum bemerkbares Geräusch in der herrschenden Stille ließ sie stutzen. Hatte sie sich getäuscht oder den schwachen Schall wirklich vernommen?

Es war wie das leise Knarren der Dielen unter einem vorsichtigen Schritt im Nebenzimmer, welches von dem Gemach, in welchem sie sich befand, nur durch eine zweitheilige Portiere von grauem Stoff getrennt war, deren beide Hälften in der Mitte zusammenfielen.

Sie lauschte und hörte weiter nichts. Sie hatte sich wohl getäuscht, ihre erregten Nerven ihr etwas vorgegaukelt, das nicht gewesen war, und deshalb schwie sie, um ihren Vater nicht zu stören.

Von Neuem versank Camilla in Gedanken, ihre Stiderei mechanisch wieder zur Arbeit emporhebend und zerstreut die Blicke noch auf die Gardine geheftet, als sie aber erschrad. Was hatte sie dort in dem Halbdunkel an dem grauen Stoff der Gardine bemerkt? War das nicht wie eine große, dunkle Menschenhand, die sich leise zwischen die beiden Theile der Portiere schlich, um sie ein wenig zu öffnen? Täuschte sie sich abermals oder war es unheimliche, unbegreifliche Wirklichkeit, was sie erblickte?

„Eine Sinnes Täuschung“, sagte sie sich, im Moment vor Schreck fast erstarrt. Vermochte sie doch in dem Halbdunkel nicht einmal zu unterscheiden, ob das, was sie wahrnahm oder wahrzunehmen glaubte, ein Schatten sei oder sich ihr als ein körperliches Ding darstelle. Sie wollte die Augen schließen, um der unheimlichen Täuschung zu entgehen, aber sie vermochte es nicht. Es war, als ob jener dunkle Punkt dort an der grauen, von ungewissem Zwielficht erleuchteten Gardine sie gelähmt habe und mit magischer Gewalt zwingte, auf ihn hinzustarren.

Dieses dunkle Etwas erschien wie eine ungewöhnlich große, graue Menschenhand . . . man hätte sie für die Tazze eines riesigen Thieres halten können, wenn nicht die Gestalt der frei hervortretenden, dabei aber sich krallenartig krümmenden Finger und des deutlich abstehenden, ebenfalls gekrümmten Daumens dem Dinge trotz seiner dunklen Farbe vielmehr die Form einer sehr großen, zum Krallengriff bereiten Menschenhand gegeben.

Monistrol, welcher der Portiere den Rücken zuwandte, konnte von der unheimlichen Erscheinung nichts bemerken. Camilla wollte ihn anrufen, aber die Zunge klebte ihr am Gaumen, die Sprache versagte ihr den Dienst, das Blut in ihren Adern erschien zu Eis erstarrt. Wie gebannt hastete ihr Blick an der räthselhaften dunklen Hand, die sich in das Zeug der Portiere zu krallen schien, um dasselbe ein wenig zurückzuschieben. Wie geistig faszinirt zählte sie mechanisch die Finger dieser großen plumpen Hand . . . es waren vier und der große gekrümmte Haken schloß, wie ein zu langer Nagel des Fingers oder wie die scharfe Kralle an einer Geierklaue.

Da kiesen leise Faltenwellen an der Gardine herab, von irgend einer Bewegung hervorgerufen, und sie wehte ein wenig aus einander. Durch den schmalen Spalt, der sich zwischen ihren beiden Theilen öffnete, sah Camilla deutlich ein Auge blitzen, ein Menschenauge, das sich auf sie heftete.

Das löste den Mann, unter welchem sie gestanden. „Vater, ein Räuber, zu Hilfe!“ schrie sie gellend auf und sprang von ihrem Sitz empor.

Monistrol fuhr erschreckt von seiner Arbeit auf und nach der Thür herum, aber hatte nicht mehr Zeit sich zu erheben.

Mit einem einzigen Satz, mit dem Satz eines Tiegers auf seine Beute, sprang hinter der Portiere

aus dem Dunkel des Nebenzimmers eine Männergestalt hervor und stürzte sich auf ihn. Eine Hand — dieselbe große, plumpe, fagenartige Hand, die Camilla auf diesen Griff lauern gesehen — packte ihn bei der Kehle, Camilla sah, wie sich der große gekrümmte Daumen, den sie erblickt, um den Hals ihres Vaters krallte; eine zweite solche Hand ergriff hastig das Päckchen Banknoten auf dem Tisch, die Lampe stürzte, von einem Stoß des Räubers gegen den Tisch, um und erlosch — tiefe Dunkelheit herrschte in dem Gemach.

Camilla besaß Muth. Ihr Vater, ein furchtloser, kräftiger Mann, hatte sie, die ihre Mutter früh verloren und seiner Obhut allein überlassen gewesen, zur Selbständigkeit und muthigem Handeln erzogen. Ihrem ersten Impulse folgend, wollte sie vorwärts stürzen, zu den Ringenden hin, um ihrem Vater zu Hilfe zu kommen. Aber ihr Fuß verwickelte sich in eine Falte des Teppichs, der von den Ringenden verschoben war, sie strauchelte und fiel zu Boden.

Doch sie verlor Muth und Entschlossenheit nicht. Ihr Vater war kräftig und furchtlos, ein Mann, der sich eines Einzelnen zu erwehren vermochte; wenn sie ihm zu Hilfe kam, waren sie ihrer Zwei gegen Einen, und der Räuber konnte ihnen nicht entgehen.

Sie raffte sich vom Boden auf; allein die Dunkelheit, an die sich das Auge noch nicht gewöhnt, und die von dem Kaminfeuer kaum merkbar erhellt wurde, ließ sie irregehen. Sie stieß, indem sie sich erhob, gegen den Tisch, der in ihrem Wege stand, und den sie erst umgehen mußte, um zu dem dunklen Knäuel der Ringenden zu gelangen, die einander regungslos gepackt hielten und deren undeutliche Masse sie im schwachen Schimmer des Kaminfeuers wahrnahm.

Aber jetzt hatte sie sich um den Tisch herumgetastet und stürzte sich nun muthig auf die Gestalt des Glenden, den sie in der Dunkelheit ihren Vater in den Lehnstuhl niederdrücken sah. Sie wollte ihn bei der Kleidung ergreifen, um ihn niederzureißen . . . doch ihre Hände welche Kleidungsstücken zu erfassen suchten, fanden keinen Halt für ihren Griff. Ihre Finger glitten ab wie von einem festanliegenden, glatten Stoff ohne Falten und trafen doch zugleich auf viele, scharfe und harte Punkte, an denen sie sich ritzten, und welche sich unter den Nägeln der muthigen Frauenhand, die sich in sie einzukrallen suchten, lösten. Der Räuber wand sich wie eine Schlange aus ihrer Hand, er glitt hinweg und huschte zur Thür hinaus in das dunkle Nebenzimmer.

Ihm nach! war Camilla's erster Gedanke. Er floh, wagte also keinen Widerstand mehr; zufrieden, mit seinem verwegenen wilden Griff das Geld erhascht zu haben, wollte er entschlipfen . . . es galt jetzt, ihn zu verfolgen, ihn ergreifen zu lassen, um die feck erungene, werthvolle Beute zurückzugewinnen.

„Zu mir, Papa!“ rief sie entschlossen: „Mir nach, ich folge ihm! Er kann uns nicht entgehen!“

Sie stieß einen Stuhl bei Seite, der umgestürzt in ihrem Wege lag und sie einen Augenblick aufhielt, indem er sie beinahe auf's Neue zu Fall gebracht. Dann stürzte sie muthig durch das Nebenzimmer hinaus, dem fliehenden Räuber nach, den sie bereits auf der Treppe hörte. Sie eilte die Treppe hinab und sah ihn durch die geöffnete Hausthür über den kleinen freien Raum zwischen Haus und Bretterzaun huschen; er schwang ein großes, weites, dunkles Etwas um sich, das seine Gestalt vollständig verhüllte; vermutlich ein großer Mantel, den er bei seiner Flucht irgendwo aufgerafft haben mußte, wo er ihn zuvor gelassen.

An dem niederen Bretterzaun angelangt, erfaßte er den oberen Rand desselben mit beiden Händen und schwang sich mit einem raschen, gewandten Sprunge hinüber, ohne sich die Mühe zu nehmen, die Thür des Zaunes zu öffnen. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Die New-Yorker Schulverhältnisse. Der Unterricht ist unentgeltlich, alle Schulbücher und Lehrmittel werden unentgeltlich geliefert und jeder Knabe und jedes Mädchen kann sich unentgeltlich für jedes beliebige Fach ausbilden lassen — die Mädchen namentlich für das Unterrichtsfach — so daß also die Stadt jedem Knaben und Mädchen nicht bloß den Elementarunterricht, sondern auch den Unterricht, welchen bei uns die Fortbildungs- und Realschulen und die Gymnasien, die Handfertigkeitsschulen und die Handels- und Gewerbeschulen erteilen, unentgeltlich gewährt. Und zwar in vorzüglicher Güte. Thatsache ist: die Kinder sehen durchschnittlich sehr geschickt aus — helle Augen und aufgeweckte Gesichter. Schläfrige Gesichter, bei uns in Deutschland nicht selten, giebt es nicht: die Macht und Festigkeit der Eindrücke ist zu groß. Und auch die deutschen Kinder, welche mit ihren

Eltern hinüberkommen, werden rasch beweglicher und den eingeborenen Kindern ähnlich. Die veränderte Lebensweise und Ernährung bringt auch in dem körperlichen und geistigen Wesen eine Veränderung hervor, die sich in dem veränderten Gesichtstypus ausdrückt. Ein Kind, das Fleisch isst, ist natürlich aufgeweckter als ein Kind, das sich den Magen mit Kartoffeln füllt. W. Liebknecht schreibt in seinem Buch: „Ein Blick in die neue Welt“: „In Geographie und Geschichte fand ich den amerikanischen Unterricht vortrefflich, und was Heimathskunde angeht: die Kenntniß des eigenen Landes und seiner Zustände und Einrichtungen, so können wir uns mit den Amerikanern in keiner Weise messen. Schon das amerikanische Kind der mittleren Volksschulklassen hat ein übersichtliches Bild seines Vaterlandes und der Verfassung und Institutionen desselben.“ Der Unterricht in der amerikanischen Volksschule ist fast ausschließlich in den Händen von Lehrerinnen — nur in den höheren Knassenklassen sind Lehrer angestellt, und auch nur für bestimmte Fächer. Die Volksschulen sind sogenannte Free-Schools, d. h. frei von Schulgeld und Schulausgaben (für Lehrmittel u. s. w.) und frei von Religion, da in Amerika die Religion Privatsache ist, die den Staat gar nichts angeht. Thatsache ist, daß in den Klassen der Lehrerinnen die Kinder füg- und gehorsamer sind, als in den Klassen der Lehrer, und daß Fraktionen und Explosionen weit seltener vorkommen. Namentlich sind es die Knaben, die durch den sanften und sänftigenden Einfluß der Frauen und Mädchen gebändigt werden. Es wird das niemanden überraschen, der Knaben im Verkehr mit gebildeten Frauen und erwachsenen Mädchen beobachtet hat. Und der Einfluß wird dadurch erhöht, daß bei den Lehrerinnen auch auf Schönheit und Anmuth und auf ein ladylike appearance — ein ladyhaftes Aeußere und seine Manieren — gesehen wird.

Lübeck, 3. Oct. Das Schwurgericht verurtheilte den evangelischen Pastor Holm aus Neukirchen wegen Unterschlagung zu 5 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust.

Glabfeld, 1. Okt. In der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung wurde ein junger Mann aus Nemscheid wegen Gefährdung eines Eisenbahnzuges unter Annahme mildernder Umstände zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre verurtheilt. Derselbe hatte am 3. April 1887 auf der Eisenbahnstrecke Krebsböggeney aus Unmuth darüber, daß ihn ein sogenannter Leerzug, welcher keine Personen befördert, nicht mitnahm, mehrere große Steine auf die Schienen gewälzt und einen das Gefälle der Strecke angehenden Steigungsständer umgerissen. Die Staatsanwaltschaft hatte zwei Jahre Zuchthaus beantragt.

Vegeack, 30. Sept. Ein Primaner des hiesigen Realgymnasiums hat sich gestern Mittag, weil er das Abiturienten-Examen nicht bestanden, eine Kugel durch den Kopf gefügt.

Paris, 2. Okt. Der Graf von Ruolz-Montchaf, der Erfinder der unter dem Namen Ruolz bekannten neu-silbernen Bestecke u. s. w., ist in ärmlischen Verhältnissen zu Paris im 80. Lebensjahre gestorben. Er hatte durch Mißgeschick sein ererbtes Vermögen (80 000 Franken Rente) zum größten Theil verloren. Der Verstorbene war ein wissenschaftlich hochgebildeter Mann, Doktor der Rechte, der Medizin und der Philosophie. Außerdem war er ein talentvoller Musiker und seine Opern wurden im Theater San Carlo zu Neapel und in der Komischen Oper zu Paris aufgeführt.

Smyna, 2. Okt. Die am 26. September in der Umgegend von Räubern gefangen genommenen vier Engländer sind gegen Zahlung eines Lösegeldes von 750 L. freigelassen worden.

Herbststimmung.

W. B.

Herbstlich weht der rauhe Wind
Ueber öde Felder,
Zagt die Wolken pfeilgeschwind
Und entlaßt die Wälder.

Wie ich schreite durch die Flur
Schweigen alle Lieder,
Häheruf erschallet nur
Einsam hin und wieder.

Wehmuth schleicht in's Herz hinein,
Daß der Erde Prangen,
Maidendunst und Sonnenschein
Alsobald vergangen.

Heimweh zieht in meine Brust:
Sehnsucht nach der Sonne,
Die mir brachte reiche Luft,
Leben, Lieben, Dohne.

Auflösung des Preisräthsel in Nr. 77.

1.

A	A	L						
J	L	L						
A	I	X						
S	T	U	T	T	G	A	R	T
A.	L	I	T	T	M	A	N	N
L	U	X	E	M	B	U	R	G
M	A	X						
J	N	N						
G	N	U						

2.

3. **Illumination.**

Von der richtigen Lösung des Scherzräthfels No. 3 war die Vergebung des Preises nicht abhängig gemacht worden. Es wurde für ausreichend angesehen, wenn die No. 1 und 2 richtig gelöst waren. Eingegangen sind im Ganzen 22 richtige Auflösungen bez. No. 1 und 2, und 6 auch bez. No. 3 richtige. Den Preis erhielt M. Meine, Oldenburg. Die richtige Auflösung desselben wurde bereits Freitag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Redaktion abgegeben.

Von Interesse sind die verschiedenen Ansichten darüber, welcher Nation der Preis des Aufklärerseins zuzuerkennen ist. Folgende Lösungen wurden dabei kundgegeben: 1. Die türkische Nation, denn sie geht immer mehr zu Grunde. 2. Liberale Nation. 3. Die Engländer, weil sie die aufgeklärteste Gesichtsfarbe haben. 4. Die deutsche Nation, weil sie die meisten Vereine hat, welche das Volk anleiten, klar und deutlich zu denken, und weil sie die Wissenschaft weiter verbreitet, damit sie ins Volksbewußtsein übergeht. 5. Die Deklination. 6. und 7. Bulgarien. 8. Der „Correspondent“. 9. Fauler Witz! Schlecht zu rathen! 10. Die Nation, welche stets über ihre Angelegenheiten im Klaren ist. 11. Frankreich. 12. Die Nation der Nationalliberalen. 13. Die Sachsen, denn diese sagen ja stets von sich: „Wir sein sehr helle!“

Bezüglich No. 1 ist der Name A. Litzmann als der eines „berühmten Redakteurs“ mehrfach angezweifelt worden, während von anderer Seite der Name mit schmückenden Epithetons wie „Polyhistor“ zu deutsch Vielwisser, und „Weltverbesserer“ bedacht worden ist.

Anzeigen.

Einkauf antiquar. und neuer Bücher in einzelnen Exemplaren u. größ. Partien bei **Adolf Wiechmann's** Buch- u. Papierhandlung, Oldenburg (Großh.), Haarenstr. 22.

M. Mahler, Langestr. 31,

empfang und empfiehlt

Sämmtliche Neuheiten der Saison.

Pantinen-Fabrik

von

August Beth, Osterburg,

Drielaferjuchweg Nr. 8,

empfehl sein complet's Lager aller Sorten **Holz-** pantoffeln und Pantinen.

Stollhamm. Zu vergeben:

Etwas Wühlarbeit.

Ernst Tanken.

Hahn. Ein hiesiger

Stellmacher = Geselle

findet dauernde Arbeit bei

G. Bahlenkamp.

Restaurant Gust. Janssen,

Staustraßenecke 15.

Beständig Modturtle in und außer dem Hause. Tasse 30 Pfg. **Gust. Janssen.**

Staubfreie Ofenschwärze.

L. Fasch, Drogerie, Staustr. 7.

Zwischenahn.

Regenmäntel

in sehr großer Auswahl, zu äußerst billigen Preisen.

Justus Fischer.

Zwischenahn.

Kleiderstoffe, Kleider- flanelle, **Wollafan**

empfehl

Justus Fischer.

Zwischenahn.

Das Neueste in

Rüschen

empfang

Justus Fischer.

Zwischenahn.

Beste ausgesuchte **Marischwolle.**

Justus Fischer.

Möbeln für kl. Haushaltungen in alt und neu billigt bei **Greift, Baumgartenstr.**

Felle werden zum **Weißgerben** angenommen. **Rosenkranz, Hint. Gerberhof 2.**

20-Pfennigstücke

werden schnell und sauber gravirt.

Sugo Seiter, Graveur u. Goldschmied. Gaststraße 18.

Großherzogl. Theater.

Donnerstag, 6. Oktbr. 1887. 11. Vorst. im Abonn.

Eine Tasse Thee.

Lustspiel in 1 Act nach d. Franz. von E. Neumann.

Hierauf:

Die Liebe im Eckhause.

Lustspiel in 2 Acten nach einer Idee des Calderon von Cosmar.

Kassenöffnung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Hillje & Köhne

23. Langestraße 23.

en gros. **Tuchhandlung.** en detail.

Wir halten größtes Lager in allen Sorten Tuchen, Buckskins, Kammgarn und Paletotstoffen von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten und stellen so billige Preise, daß wir unsern Abnehmern bedeutende Vortheile beim Einkauf bieten.

Wir empfehlen: **Doppelbreite solide Buckskins** in schönen Mustern und großer Auswahl von **Mk. 3,50 p. Meter an.**

Hillje & Köhne.

Mein diesjähriger

Ausverkauf älterer Dessins und beschädigter



Schuhwaaren,



als: Herren-Stiefeletts 4—6 Mk., Leder-Damenzugstiefel 3—6 Mk., Tanzschuhe 2—3 Mk. etc. findet



während der Marktwoche



statt. Die Artikel sind im vorderen Zimmer eine Treppe hoch ausgestellt, kolossal billig, da größtentheils Handarbeit und empfehle selbe bestens.

L. Selmerichs, Langestr. 25.